

RITUALBEGLEITER

Popzeugs statt Panflöte

Sang- und klanglos ins Studi-Leben überzutreten war gestern: Rituale machen Übergangsphasen zum Erlebnis – und leichter. Im Gespräch erklären die Ritualbegleiter Andrea und Armin Pollman wieso.

Interview: Barbara Lussi, Foto: zVg

Herr und Frau Pollmann, an welchem Punkt im Leben stehen junge Menschen, die ein Studium beginnen?

Studienbeginner befinden sich in einer Lebensphase, in der sie nicht mehr Kind sind, die Initiative ergreifen, ihren eigenen Weg gehen und das Zusammenleben mit den Eltern neu gestalten. Das ist der Beginn eines ganz neuen Abschnitts im Leben. So, wie der Eintritt in den Kindergarten, der Übertritt ins Gymnasium, die Volljährigkeit oder der Auszug aus dem Elternhaus.

Erleichtert ein Ritual solche Übergangsphasen?

Mit einem Ritual kann man sich vom Alten verabschieden und das Neue auf einem frischen Blatt Papier beginnen. Rituale schaffen Klarheit im Leben junger Menschen: Sie verhelfen in Phasen des Übergang zu einem neuen Fokus, geben Perspektiven, wie es weitergehen soll. Gleichzeitig geben sie auch sowas wie einen Anker; erinnert man sich ans Ritual zurück, weiss man wieder, woran man sich halten kann. Und: Weil solche Übergänge alle Angehörigen betreffen, ist meist die ganze Familie beim Ritual dabei. Das gibt Gelegenheit mit seinen Nächsten festzulegen, wie man in Zukunft zusammenleben möchte.

Das Klischee spricht von Räucherstäbchen und Panflöten – wie genau muss man sich so ein Ritual vorstellen?

Das kommt darauf an, wie spirituell man ist. Wir leben eine Spiritualität, die von den Indianern Nordamerikas kommt. Am Anfang eines Rituals wird darum nicht die Energie Gottes, sondern die Energie der Himmelsrichtungen eingeladen. Kann jemand gar nichts damit anfangen, würde das Ritual

mit einer Sammlung beginnen. Draussen, irgendwo an einem schönen Platz, machen wir einen Kreis – mit Steinen, mit einer Kordel oder indem wir uns an den Händen fassen. Oft trommeln wir auch, das erdet. Im Ritual selbst setzen wir dann das, was Anlass zum Ritual gibt, symbolisch um. Platz hat's für jedes Symbol – wir bauen Elemente ein, die den Leuten lieb sind. Einen Fussball, wenn jemand gerne Fussball spielt, oder ein Lied, das Kraft gibt. Manchmal können wir nicht mal sagen, was wir da genau hören – irgendwelches Popzeugs (*lachen*)! Wichtig ist, dass sich jeder in seinem Ritual wiederfinden kann. Entsprechend gibt es für uns auch keine richtige oder falsche Religion.

ETH-Studenten sind Kopfmenschen und gehören damit kaum zur üblichen Klientel. Wie können diese an Rituale herangeführt werden?

Wir glauben: Wenn man mal ein paar Minuten miteinander geredet hat, kann man Rituale jedem verständlich machen. Es geht uns darum, die Aufmerksamkeit auf das zu lenken, was um den Einzelnen herum geschieht – nicht um verrückte Sachen, die wir aus einem Esoterik-Buch holen. Wir kommen ja selbst aus der Industrie und aus dem Gesundheitswesen, aus ganz normalen Verhältnissen. Und Kopflastigkeit hin oder her: Rituale leben durch symbolische Handlungen, berühren und reissen mit. Sie geben dem, was man ist, macht und was sonst selbstverständlich ist, Raum – all den Dingen ausser Noten. Oft wird nur über den Sechser definiert, was gut ist, im Ritual aber geht es auch um die sozialen Faktoren, die wichtig sind. Das muss man erlebt haben; mit Worten kann man das schlecht transportieren.

Vor wenigen Wochen haben zahlreiche junge Menschen an der ETH ihr Studium begonnen. Was würden Sie ihnen raten?

Einen Moment still zu bleiben und ihren Atem zu spüren. Kurz, bevor sie durch die Türe treten und sich in die Vorlesung setzen einfach die Situation wahrzunehmen, in der sie sich gerade befinden – und dann bewusst den nächsten Schritt zu machen. Gleichzeitig müssen sie sich überlegen, was sie hier eigentlich wollen, was ihre Vision fürs Leben ist und wie das Studium, für das sie sich entschieden haben, da reinpasst. Wenn's mal anstrengend ist, wenn die Seminare doof sind und man eigentlich keinen Bock aufs Lernen hat, dann trägt die Vision durch die Krise.

Link: www.ritual-atelier.com

ZU DEN PERSONEN



Seit das für sie gehaltene Hochzeitsritual sogar anwesende Männer

zu Tränen rührte, gestalten Andrea (47) und Armin (69) Pollmann selbst Rituale. Beide sind gleichzeitig Trauerbegleiter. Während Andrea u.a. noch als Feng Shui-Beraterin arbeitet, arbeitet Armin als Tai Chi- und Meditationsberater.